

ARCHIV DER PHARMACIE.

LXXXIX. Bandes erstes Heft.

Erste Abtheilung.

I. Physik, Chemie und praktische Pharmacie.

Ueber Culturverbesserung des Rathmannsdorfer Moores;

von

Dr. L. F. Bley.

Im Octoberhefte des Jahrgangs 1843 dieses Archivs der Pharmacie habe ich eine Analyse des Bodens verschiedener Stellen des Rathmannsdorfer Moores mitgetheilt und nach deren chemischem Befunde dem Herrn Besitzer Rath ertheilt, diesen Boden zu verbessern.

Ein mir Unbekannter hat in einem an den Hrn. Landrath von Krosigk auf Hohenerxleben gerichteten, mit *X Y Z* unterzeichneten Briefe, welcher das Postzeichen Dresden und auf dem Siegel ein lateinisches *A* trägt, folgendes Urtheil gefällt:

»Ein Liebhaber der Chemie findet im Archive der Pharmacie eine chemische Prüfung der Ackererde des Rathmannsdorfer Moores, die ihn zu folgenden Bemerkungen veranlasst.

»Angenommen, jene Ackererde enthalte durchschnittlich 7 Proc. schwefelsaure Talkerde, so wären etwa 3,3 Proc. gebrannter Kalk nöthig, um die vorgeschlagene Zersetzung möglich zu machen. Um aber *einen* Magdeburger Morgen nur 4 Zoll tief mit 3,3 Proc. gebranntem Kalk zu versehen, sind 450 Centner erforderlich. Es ist sehr zu

bezweifeln, dass die bedeutenden Kosten sich verinteressiren werden, auch wenn der Acker so gut würde, wie Sie wünschen und Hr. Dr. Bley meint, durch den Zusatz von Kalk werden übrigens weder die physischen Mängel des Bodens beseitigt, noch dem Acker andere fehlende Verbindungen einverleibt.

Der Hauptpunct ist aber, dass, wie wenigstens sehr gewichtige Autoritäten annehmen, kohlensaure Bittererde und schwefelsaure Kalkerde sich bei Gegenwart von Wasser zu kohlensaurer Kalkerde und schwefelsaurer Bittererde umwandeln. So die Entstehung vieler bittersalzhaltender Mineralwässer; der Kalk leistet also gar nicht die Dienste, welche der Hr. Dr. Bley ihm zuschreibt. — Gesetzt aber, es würde wirklich kohlensaure Bittererde und schwefelsaure Kalkerde gebildet, so wäre der Gewinn auch nicht sehr gross. Die Ackerkrume würde durchschnittlich 12,7 Proc. Gyps enthalten — eine wahrscheinlich zu grosse Menge. Doch kann ich Ihnen nicht sagen, ob es nicht gute Aecker giebt, die noch mehr Gyps enthalten. — Ich möchte zwei andere Benutzungsarten jenes Bodens vorschlagen. Der so bedeutende Gehalt an Bittersalz führt zunächst auf die Frage, ob nicht dort mit Vortheil dieses im Grossen dargestellt werden könnte. Wenn das Brennmaterial dort billig ist, so möchte kaum daran zu zweifeln sein, zumal da die bei Ihnen häufigen Schüler der Krukenbergischen Schule für Absatz sorgen. Erlaubte es die Oertlichkeit und stände besonders der Zufluss eines kleinen Baches zu Gebote, so würde die Anlage eines Teiches das beste sein; das abfliessende Wasser würde allmählig so viel Gyps und Bittersalz wegschaffen, dass noch nachher einige Jahre Feldbau möglich wäre und so abwechselnd. — Sollte aber der Bittersalzgehalt jener Erde von aus der Tiefe dringenden Quellen herrühren, so ist keine Verbesserung des Bodens möglich. Dieses ist zwar möglich, aber nicht wahrscheinlich. — Als Ihr stiller Verehrer — ich verehere jeden Landwirth, der offene Ohren für den Rath der Wissenschaft hat. — Ich denke, der Rath wird das Porto werth sein.

X. Y. Z.

Gegen diesen guten Rath ist nun Folgendes zu erinnern: Der Boden ist meistens ein sehr trockner, wofür auch das Auswittern der Salze spricht, welches auch in diesem, doch meist nassem Sommer statt hatte. Diese Trockenheit wird bedingt durch den Mangel an Thonerde im Obergrunde, der dagegen im tiefsten Untergrunde in grossen Massen vorhanden ist; durch diese Trockenheit wird aber die vom anonymen Herrn Rathgeber befürchtete Zersetzung des schwefelsauren Kalks und der kohlsaurigen Bittererde nicht begünstigt, dessen Befürchtung überhaupt nur eintreten würde, wenn der Boden mit überschwenglich vielem Wasser in Berührung käme, da der schwefelsaure Kalk, wie bekannt, sehr schwer löslich ist, zumal wenn er nicht durch Schütteln, Reiben u. s. w. in grössere Berührung mit dem Wasser kommt. Dass dagegen die Zersetzung der schwefelsauren Kalkerde leichter eintritt, wird erklärlich durch die leichte Löslichkeit derselben. Wäre nun der Kalk, mit dem der Boden verbessert werden soll und schon worden ist, nicht in der Nähe gut und reichlich vorhanden, so hätte der Herr Anonymus wiederum Recht, die Verbesserung theuer zu finden, so aber ist das anders und von mir recht wohl bedacht worden. Dass dem Acker die fehlenden Verbindungen gegeben werden, dafür dient die Vermischung mit dem Untergrunde, der Kieselerde und Thon enthält.

Auch der Einwand von grossem Gypsgehalte, welchen der Boden enthalten sollte, wenn man meinen Rath zur Ausführung bringt, ist nichtig: denn wir haben hier ansehnliche Strecken von Ackerboden, der grosse Mengen Gyps enthält und sehr günstige Ernten giebt. Ein hiesiger höchst tüchtiger Oekonom düngt aber seine Felder, Jahr aus Jahr ein, durch Gyps, den er mit Erde vermischt in die Viehstätte bringen lässt, und welcher dann, auf die Felder gebracht, treffliche Dienste leistet.

Der Rath, Bittersalz zu fabriciren, ist ganz unpraktisch, einmal, weil es an Wasser fehlt, die Auslaugung leicht vorzunehmen, sodann, weil das Feuermaterial keineswegs wohlfeil, und endlich also die Bittersalzfabrication, unter

‡ *Bley, Culturverbesserung des Rathmannsdorfer Moores.*

solchen Umständen, keineswegs sehr vortheilhaft sein würde. Obschon wir hier in der Nähe der Schüler des hochverdienten Krukenberg viele haben, so ist doch die Consumption dieses Salzes so gar gross nicht, und ein Centner desselben reicht in den bestbeschäftigsten Apotheken Jahre lang aus. Um indess den Hrn. Verfasser in der That zu überzeugen, dass mein Rath so gar übel nicht gewesen, will ich hier nur bemerken, dass auf einigen Stellen, wo mein Vorschlag der Ackerverbesserung ausgeführt wurde, eine so günstige Kartoffelernte gemacht worden ist, wie nicht allein zuvor niemals auf diesem Acker, sondern auch mindestens eben so reichlich, als auf allen umliegenden Aeckern der grossen Landgüter des Herrn Landraths von Krosigk, wofür dessen hier beigefügtes Zeugniß spricht.

»Auf Ersuchen des Hrn. Apothekers Dr. Bley zu Bernburg bezeuge ich hierdurch, dass derjenige Theil des sogenannten Rathmannsdorfer Moores, welcher im vorigen Jahre in Acker umgewandelt und nach dem Rathe des Hrn. Dr. Bley namentlich durch Düngung mit dem Untergrunde behandelt worden ist, eine sehr reichliche Kartoffelernte geliefert hat, welche der Ernte meines übrigen, in guter Cultur sich befindenden Ackers vollkommen gleichzustellen war.

Hohenerxleben, am 5. Jan. 1844.

A. v. Krosigk.«

Was nun der ungenannte Herr Rathgeber mit seinem Rathe eigentlich bezweckt hat, ist mir nicht deutlich geworden, ich kann darüber nur Vermuthungen hegen. Jedenfalls aber ist es wenig, weisen Rath ertheilen zu wollen, ehe man die örtlichen Umstände und Verhältnisse erwogen hat.

